

Karfreitag: Predigt von Erzabt Wolfgang Öxler OSB (St. Ottilien)

Was man nicht vermeiden kann muss man gestalten

Kreuz als Zeichen der Gegensätze

Das Kreuz ist für mich ein Zeichen der Gegensätze. Es zeigt das hässliche Gesicht der Gewalt und alles, was wir Menschen einander an Bösem antun können. Auch in der Gegenwart werden Menschen verfolgt, aufs grausamste gefoltert und umgebracht. Ich denke an den Anschlag auf die koptischen Christen in Kairo, den sozusagen der koptische Papst zelebrierte. Das darf nicht totgeschwiegen werden.

Das Kreuz ist aber auch das Zeichen unserer Erlösung. Sind wir noch erlösungsbedürftig. Erlösung heißt: ER – Löst . Es geht nicht um eine Ich-Lösung.

Für den einen ist das Kreuz Christi Torheit, für den anderen Gottes Kraft (*1 Kor 1,18*). Unser Leben ist auch geprägt von diesen Gegensätzen Tag- Nacht, Freude – Leid, Sommer – Winter, Leben und Tod. Wir werden täglich mit Leid und Tod konfrontiert, im eigenen Umfeld und auch über die Bilder in den Nachrichten entdecken wir, dass wir mitten im Leben, von vielen kleinen Toden umgeben sind. Heidegger sagt einmal: Das Leben ist ein Sein zum Tod.

Unsere Gemeinschaft hat in den ersten zwei Monaten dieses Jahres schon vier Mitbrüder verloren. Ich selber habe einen Mann zu Grabe getragen, der sich im Dunkel seines Lebens selber in die Hand Gottes geworfen hat und eine junge Frau, eine ehemalige Schülerin, die vor Leben strotzte und vom Krebs aufgefressen wurde.

Tod - Einübung ins Loslassen

Jedes Loslassen ist auch ein wenig sterben. Kinder gehen aus dem Haus...Beziehungen zwischen Partnern zerbrechen...Pläne werden durchkreuzt und zerstört...ein Scheitern im Beruf... ein geliebter Mensch verlässt diese Welt für immer ... aber auch Krieg und Terror vor unserer Haustür...verstörte Menschen suchen Hilfe in unserem Land... Immer wieder fordert mich das Leben auf, auch da hinzuschauen, ob ich will oder nicht.

„Was man nicht vermeiden kann, muss man gestalten!“

Abt Markus vom Benediktinerkloster Scheyern, ein gelernter Schreiner, hat dieser Tage bei einer Fastenbetrachtung im BR den Satz seines Schreinermeisters zitiert: „Was man nicht vermeiden kann, muss man gestalten!“ Ja, das Leben ist manchmal vergleichbar mit einem Stück Holz. Oft ist es alles andere als perfekt. Wie aber kann man mit den Rissen und Krümmungen des Lebens umgehen, ohne daran zu zerbrechen? "Was man nicht vermeiden kann, das muss man gestalten" d.h. Mängel im Holz in etwas Schönes verwandeln. Ein Astloch künstlerisch als Griff in einen Schrank einbauen. Die Weisheit des Handwerks kann auch im Leben Hilfe und Orientierung bieten. Es kommt entscheidend darauf an, die Tiefen des Lebens wie Krankheit, Verlust und Schicksalsschläge als Herausforderungen anzunehmen und damit umgehen zu lernen. Im Blick auf das Kreuz lernen wir, dass wir bei der Warum-Frage nicht stehen bleiben dürfen. Das ließe uns verzweifeln, verbittern, das führt in die Sackgasse. Es geht darum, dem Leben eine Antwort zu geben und es auch im Leid zu gestalten. Der Blick auf das Kreuz Christi kann dabei eine Quelle des Trostes und der Hoffnung sein.

So ist heute am Karfreitag die Einladung den Blick auf das Dunkle und das Bedrohliche zuzulassen. Was Du nicht ändern kannst, das ändert dich oft am meisten. Sind es nicht die dunklen und schwierigen Zeiten die uns zur Tiefe führen. „Du kannst dein Leben nicht verlängern, aber vertiefen“. Es gilt daran zu glauben dass Jesu Weg ans Holz kein Holzweg ist.

Karfreitag - in Solidarität mit den Leidenden.

Christsein heißt: Daran Anstoß nehmen, dass Jesus heute noch in vielen seiner Schwestern und Brüder gekreuzigt wird. Wir sind aufgefordert, nicht einfach wegzugehen, sondern da zu bleiben, trotz allem Leid und das Leben zu gestalten, dass es lebenswert ist, wird und bleibt: eine Hand hinzuhalten, um zu stützen, ein offenes Ohr haben, damit die Not Gehör findet, ein liebevolles Wort aussprechen, damit die Kälte und Brutalität des Leids verwandelt werden kann in neue Lebenskraft.

Mutter Teresa bringt es einmal so zum Ausdruck:

- Ehrlichkeit und Offenheit machen dich verwundbar.
Sei trotzdem ehrlich und offen.
- Die Menschen brauchen wirklich Hilfe, doch es kann sein, dass sie dich angreifen, wenn du ihnen hilfst. Hilf diesen Menschen trotzdem.
- Gib der Welt das Beste, was du hast, und du wirst zum Dank dafür einen Tritt erhalten. Gib der Welt trotzdem das Beste.

Man muss durch das Leid hindurchgehen um zum Leben zu kommen.

Jesus sagt einmal: Wer sein Jünger werden will, soll sein Kreuz auf sich nehmen. Kreuztragen heißt leiden, Schmerzen aushalten – am Ende wohl auch bereit sein, mit seinem Kreuz zu sterben. Mir ist klar: Jesus will das Leiden nicht verherrlichen. Er will auch nicht, dass wir das Leiden suchen. Aber er will es im Zusammenhang sehen mit einem Leben, das gelingen soll, das gut werden soll, das zur Fülle reifen soll. Leben, Liebe und Leiden gehören zusammen. Aber geht das wirklich zusammen? Liebe und Leben – gut, ja. Aber Leiden? Jesus weiß, Liebe ohne Leiden wird es nicht geben, auch wenn das Udo Jürgens in seinem Lied gerne so hätte: „Ich wünsch dir Liebe ohne Leiden“. Manchmal wird gerade im Leiden die Liebe sichtbar und greifbar, weil sie dann mehr ist als nur ein gutes Gefühl. Nicht umsonst sagen wir ja manchmal im Deutschen „Ich kann dich gut leiden!“, wenn wir meinen: „Ich mag dich!“

Karfreitag heute (Text aus Bardeler Fastenmediation . P. Wilhelm Ruhe)

Karfreitag heute –
das kann die tiefe Lebensangst sein,
die mich lähmt und die jeden Lebensmut sterben lässt.

Karfreitag heute –
das kann der Egoismus sein,
der über Leichen geht und nur an sich selbst denkt.

Karfreitag heute –
das kann die Resignation sein,
die keine Hoffnung mehr sieht und den Menschen lebensmüde macht.

Karfreitag heute –
das kann der Rufmord sein,
der jemanden zu Unrecht beschuldigt und ihn an den Pranger stellt.

Karfreitag heute –
das kann die Einsamkeit sein,
die einen Menschen isoliert und ihn seelisch krank macht.

Karfreitag heute –
das kann der Krieg sein,
der zwei Menschen zu Feinden macht und Versöhnung sterben lässt.

Karfreitag heute –
das kann die unheilbare Krankheit sein,
die jegliche Hoffnung auf Gesundheit zunichtemacht.

Blick auf den Gekreuzigten

Jesus hat das Leiden nicht durchdacht sondern selber durchlitten. Sein Tod war eine Konsequenz seiner Liebe. Da, wo wir nichts mehr leisten können, wo Trennung, Verlust, Tod oder Krankheit uns die Regie aus der Hand nehmen, da sollen wir auf den Gekreuzigten schauen. Hier zeigt sich Liebe in ihrer letzten Konsequenz. : Eine Liebe, die bis ans Äußerste geht und die stärker ist als der Tod.